

Ehrendoktorwürde für UNO-Generalsekretär Perez de Cuellar

Der Wissenschaftliche Rat der Humboldt-Universität zu Berlin verlieh am 16. Juni 1987 dem Generalsekretär der Organisation der Vereinten Nationen, Prof. Dr. Dr. h. c. mult. Javier Pérez de Cuéllar, die Würde eines Doktors der Rechtswissenschaft ehrenhalber. Die Ehrung wurde einer international hochgeachteten Persönlichkeit zuteil, deren engagiertes Wirken an der Spitze des Sekretariats der UNO auf die Festigung des Weltfriedens und die Förderung freundschaftlicher Beziehungen zwischen den Staaten gerichtet ist.

Die Führung des Amtes des UNO-Generalsekretärs durch Javier Pérez de Cuéllar ist geprägt von kluger politischer Weitsicht, von der Beherrschung der hohen diplomatischen Kunst der Vermittlung und des Kompromisses, von nüchternem Realitätssinn sowie von der strikten Beachtung des Völkerrechts. Seine Analysen zur globalen Lage und zu regionalen Problemen tragen wissenschaftlich fundierten Charakter und dienen als wertvolle Handlungsorientierungen für die Organe der UNO und ihrer Spezialorganisationen und zugleich auch für die UN-Mitgliedstaaten.

So bewertete Javier Pérez de Cuéllar in seinem Bericht über die Tätigkeit der Vereinten Nationen anlässlich des 40. Jahrestages der UNO die internationale Lage mit wissenschaftlicher Prägnanz, indem er folgendes ausführte: „Unsere heutige Welt eröffnet fast unbegrenzte Zukunftsaussichten, sie ist aber gleichzeitig eine von ihrem eigenen Untergang bedrohte Welt. Für welche wir uns entscheiden, liegt ganz bei uns. Es wird darauf ankommen, ob die Regierungen und die Völker der Welt, ohne erst durch weitere Katastrophen dazu getrieben zu werden, imstande sind, gemeinsam die richtige Entscheidung zu treffen; denn diese Entscheidung und ihre Durchführung wird in mancher wichtigen Hinsicht gemeinsam getragen werden müssen. Eine wesentliche Rolle bei dieser historischen Entscheidung spielen m. E. jetzt wie in Zukunft die Vereinten Nationen und die Art und Weise, wie ihre Mitglieder sie zu nutzen beschließen.“

Der UNO-Generalsekretär wies darauf hin, daß es eine Reihe von Problemen und Gegebenheiten gibt, „die nur von einem umfassenderen Zusammenschluß wirksam angegangen und bei denen die erforderliche Sicherheit oder das gemeinsame Interesse nur durch eine kollektive Anstrengung souveräner Staaten erreicht werden können. ... Wir haben, ob uns das genehm ist oder nicht, eine Welt geschaffen, die in vielerlei Hinsicht eine Welt ist. Bei einigen wichtigen, die gesamte Menschheit berührenden Problemen haben wir weltweit ein Stadium erreicht, in dem wir unsere gegenseitige Abhängigkeit voneinander nicht mehr weglegen können.“

Unter den Bedingungen des nuklear-kosmischen Zeitalters sind die internationalen Beziehungen in ihrer Gesamtheit und die sie beeinflussenden militärischen, politischen, ökonomischen und humanitären Faktoren durch zunehmende Komplexität und gegenseitige Abhängigkeit geprägt. Sicherheit ist heute unteilbar und demzufolge nicht gegeneinander, sondern nur noch miteinander möglich. Die globalen Herausforderungen unserer Zeit, vor allem die Bannung der nuklearen Bedrohung der Menschheit, können nur durch eine umfassende friedliche Zusammenarbeit der Staaten unterschiedlicher Gesellschaftsordnung bewältigt werden. Die Organisation der Vereinten Nationen bildet dabei den umfassendsten universalen Rahmen für den internationalen Dialog zur Stärkung des Friedens und zur Förderung der friedlichen Zusammenarbeit zwischen den Staaten und Völkern. Es gibt derzeit keine vernünftige Alternative zu diesem universellen Staatenforum.

Zu Recht hat UNO-Generalsekretär Pérez de Cuéllar Angriffe zurückgewiesen, die die UNO als überlebt und ineffektiv darzustellen bemüht sind. Er hält dem die insgesamt positive Bilanz entgegen, auf die die UNO trotz komplizierter Entwicklungsphasen seit ihrer Gründung zurückblicken kann. Natürlich muß man sich vor überhöhten Erwartungen gegenüber einer aus 159 souveränen Staaten zusammengesetzten Weltorganisation hüten. Erfolge in ihrer Tätigkeit sind letztlich immer vom politischen Willen der beteiligten Staaten abhängig. In seinem 1985 erstellten Jahresbericht schätzte der UNO-Generalsekretär daher realistisch ein: „Die Vereinten Nationen können nicht alle Probleme der Völkergemeinschaft lösen und waren auch gar nicht dazu vorgesehen, doch sie sind der bestmögliche Ort, um das Schlimmste zu verhindern und um Verbesserungen anzustreben.“

Eine unverzichtbare Rolle spielte und spielt die UNO bei der Wahrung des grundlegendsten Rechts der Menschen, des Rechts auf ein Leben in Frieden. Diesem Grundrecht der Menschen und Völker entspricht die Grundpflicht der Weltorganisation, alle ihre Kräfte für die Aufrechterhaltung des Weltfriedens und der internationalen Sicherheit einzusetzen. Die völkerrechtlichen Grundprinzipien der UN-Charta, deren „unveränderte Gültigkeit“ Javier Pérez de Cuéllar in seinem Bericht an die 41. Tagung der UN-Vollversammlung bekräftigte, bilden dafür die unverrückbare Grundlage. Das völkerrechtliche Gewaltverbot und die Pflicht zur friedlichen internationalen Zusammenarbeit bei strikter Achtung der souveränen Gleichheit der Staaten sind — im Verbund mit den anderen Grundprinzipien — die Grundpfeiler der in der UN-Charta fixierten Friedensordnung.

Als UNO-Generalsekretär hat Javier Pérez de Cuéllar persönlich einen beachtlichen Anteil an den erfolgreichen Anstrengungen zur Verhütung und Eingrenzung lokaler und regionaler bewaffneter Konflikte. Hervorhebung verdienen seine im Bericht an die 37. und die 41. Tagung der UN-Vollversammlung niedergelegten Überlegungen, die auf eine generelle Stärkung der konfliktverhütenden Funktion der Vereinten Nationen abzielen. Die UN-Charta sieht ausreichend Möglichkeiten für ein konfliktverhütendes Tätigwerden der UN-Organe vor. Der Generalsekretär spielt dabei entsprechend den in Kap. XV der UN-Charta vorgegebenen Vollmachten eine wichtige Rolle.

Der sicherste Weg zur Festigung des Friedens führt ohne Zweifel über die Abrüstung. Im Vordergrund steht dabei die Notwendigkeit, die Kernwaffen zu liquidieren. Völlig zutreffend schrieb UNO-Generalsekretär Pérez de Cuéllar in seinem Jahresbericht 1986: „Solange es Kernwaffen gibt, besteht die Gefahr einer völlig inakzeptablen Vernichtung von Leben und menschlichem Schaffen. An dem Ziel der vollständigen Beseitigung der Kernwaffen ... muß festgehalten und mit Nachdruck gearbeitet werden. Bis dahin muß das mit der Existenz von Kernwaffen verbundene Risiko durch eine drastische Reduzierung ihrer Zahl und ihres Vernichtungspotentials, durch Beschränkung hinsichtlich ihrer Dislozierung und ihrer Weiterentwicklung und durch das vollständige Verbot von Kernversuchen Schritt für Schritt vermindert werden.“

Auf die mobilisierende Rolle, die die Vereinten Nationen im Prozeß der Abrüstung spielen können, hat Javier Pérez de Cuéllar in seiner Rede zum 40. Jahrestag der Unterzeichnung der UN-Charta hingewiesen. Ausdruck dieser aktiven Rolle sind u. a. die jährlich von der UN-Vollversammlung zu dieser Thematik verabschiedeten Resolutionen sowie die Festlegungen der beiden UN-Sondertagungen zur Abrüstung.

Allgemeine Würdigung findet auch das große Engagement des UNO-Generalsekretärs für die Interessen der Entwicklungsländer, speziell für die Schaffung einer Neuen Internationalen Wirtschaftsordnung. Mit Entschiedenheit tritt er für die Rechte der um ihre Unabhängigkeit kämpfenden Völker ein und verhilft damit dem in der UN-Charta niedergelegten Selbstbestimmungsrecht der Völker zur Durchsetzung. Konsequenterweise wendet er sich gegen das menschenverachtende System der Apartheid und unterstützt die Beseitigung des südafrikanischen und namibischen Volkes. Er fordert die endgültige Abschaffung des Kolonialismus und setzt sich für eine alle Aspekte, insbesondere auch die Palästinafrage, berücksichtigende umfassende Lösung des Nahostproblems ein.

Bei der Vielfalt seiner Aufgaben hat Javier Pérez de Cuéllar stets auf die Konformität seines Handelns mit den Bestimmungen der UN-Charta geachtet. Als Diplomat und Professor für Völkerrecht ist er sich der Tatsache bewußt, daß das Völkerrecht unverzichtbare Verhaltensrichtlinien für die internationale Politik gibt. Ohne die Regeln des Völkerrechts würde Anarchie in den internationalen Beziehungen herrschen. Die unter der Ägide der UNO zu fördernde Kodifizierung dieser Regeln ist zwar oft ein mühevoller und langwieriger Vorgang, letztlich aber doch ein lohnendes Projekt für die Ordnung in einer internationalen Gemeinschaft, in der sich die bi- und multilaterale Zusammenarbeit ständig vertieft. Es ist gut zu wissen, daß UNO-Generalsekretär Pérez de Cuéllar dieser Frage die gebührende Aufmerksamkeit schenkt.